

PRESSEINFORMATION

AUSSTELLUNGSVORSCHAU 2024

**EINZIGARTIGE WERKE VON HONORÉ DAUMIER AUS EINER
PRIVATSAMMLUNG, AB MÄRZ GROSSE KOLLWITZ-AUSSTELLUNG,
GEGENWARTSKUNST VON MUNTEAN/ROSENBLUM, DER SOMMER MIT DEN
STÄDEL / FRAUEN, HERAUSRAGENDE BILDNISKUNST VON REMBRANDT
UND ZEITGENOSSEN, ITALIENISCHE ZEICHNUNGEN DES BAROCK ZUR
BUCHMESSE**

Honoré Daumier

Die Sammlung Hellwig

24. Januar bis 12. Mai 2024

Ausstellungshalle der Graphischen Sammlung

Pressevorbesichtigung: 23. Januar 2024, 11.00 Uhr

Gefürchtet und geliebt – der Künstler Honoré Daumier (1808–1879) gehört zu den größten Zeichnern Frankreichs. Als genauer Beobachter und streitbarer Zeitgenosse machte er sich im politischen Paris des 19. Jahrhunderts vor allem mit seinen Karikaturen einen Namen, die er für die Zeitungen *La Caricature* und *Le Charivari* schuf. Er wurde so zum Gewissen einer von sozialen und politischen Umbrüchen und einem tiefgreifenden Wandel gekennzeichneten Epoche. Sein Einsatz für republikanische Ideen, für die Presse- und Meinungsfreiheit, sein waches Interesse an modernen Neuerungen und sein kritischer, aber auch zutiefst menschlicher Blick auf die Umstände der Zeit werden in seinen Karikaturen eindrücklich sichtbar. Das Städel Museum präsentiert ab dem 24. Januar 2024 rund 120 Werke von Honoré Daumier aus der herausragenden privaten Sammlung Hellwig. Sie besticht durch ihre einzigartige Qualität und umfasst die ganze Breite des Gesamtwerks des Künstlers mit Lithografien, Zeichnungen und Skulpturen sowie zwei Gemälden – viele von ihnen waren noch nie öffentlich zu sehen. Bemerkenswert sind vor allem die druckgrafischen Unikate im Bestand der Sammlung Hellwig. Versehen mit handschriftlichen Legenden, Drucker- und Zensurvermerken geben sie einen faszinierenden Einblick in den komplexen Veröffentlichungsprozess der Blätter. Die Ausstellung im Städel Museum zeigt aus der Sammlung Hellwig berühmte Lithografien Daumiers, wie *Le Passé – le présent – l’avenir* (1834) und *Rue Transnonain, le 15 avril 1834* (1834), in denen er die Politik von König Louis-Philippe

**Städelsches Kunstinstitut
und Städtische Galerie**

Dürerstraße 2
60596 Frankfurt am Main
Telefon +49(0)69-605098-170
Fax +49(0)69-605098-111
presse@staedelmuseum.de
www.staedelmuseum.de

PRESSE DOWNLOADS
newsroom.staedelmuseum.de

PRESSE UND ONLINEKOMMUNIKATION
Pamela Rohde
Telefon +49(0)69-605098-170
rohde@staedelmuseum.de

Franziska von Plocki
Telefon +49(0)69-605098-268
plocki@staedelmuseum.de

Elisabeth Pallentin
Telefon +49(0)69-605098-195
pallentin@staedelmuseum.de

anklagt, ebenso wie seine einflussreichen Genrekarikaturen oder seine zeitlosen Allegorien der Diplomatie als gebrechliche Dame oder einer balancierenden Personifikation Europas. Neben seinem druckgrafischen Œuvre schuf Daumier auch Plastiken und ab Mitte der 1840er-Jahre eine zunehmende Zahl eigenständiger Zeichnungen und Gemälde, in denen sich die Ausdrucksstärke, Vielgestaltigkeit und der Erfindungsreichtum seiner Kunst zeigt.

Mit den in seinen Karikaturen etablierten fiktiven Figuren Robert Macaire und Ratapoil prägte der Künstler den öffentlichen politischen Diskurs seiner Zeit. Robert Macaire verkörperte das rücksichtslose Gewinnstreben der wirtschaftsliberalen Juli-Monarchie und Ratapoil stand für die Unterwanderung der Republik durch Louis Napoléon Bonaparte, der nach der Flucht von König Louis-Philippe in Folge der Februarrevolution 1848 zunächst Präsident der Zweiten Republik wurde und sich 1852 zum Kaiser krönen ließ. Napoleon III. erwies sich als autoritärer Herrscher, der Grundrechte wie das Wahlrecht zunehmend einschränkte. Auch der Frieden in Europa war in diesen Jahrzehnten brüchig, die Kräfteverhältnisse verschoben sich. Die Konflikte zwischen Frankreich und Preußen, auf dem Balkan, in Italien und der Krim sowie an vielen anderen Orten Europas wurden ebenso zum Inhalt zahlreicher Karikaturen von Daumier. In seinen gesellschaftskritischen Lithografien waren es vor allem die Auswirkungen des industriellen und technologischen Fortschritts, denen er sich nachdrücklich widmete: die Eisenbahn, die Erfindung der Fotografie, das Zeitungswesen, die Weltausstellungen, der Pariser Städtebau unter Baron Haussmann und die mit akademischen Idealen brechenden Kunstdiskurse. Nach zahlreichen politischen Veränderungen erlebte der Künstler 1870 die Ausrufung der Republik und damit das endgültige Ende der Herrschaft Napoleons III. Mit seiner Darstellung der sterbenden Monarchie verabschiedete sich Daumier nach über 40 Jahren künstlerischer Tätigkeit für die Presse von der politischen Bühne und wurde damit einmal mehr seinem Anspruch einer kritischen Zeitgenossenschaft gerecht.

Kuratorin: Dr. Astrid Reuter (Leiterin Graphische Sammlung bis 1800, Städel Museum)

Gefördert durch: Städtischer Museums-Verein e. V.

KOLLWITZ

20. März bis 9. Juni 2024

Ausstellungshaus

Pressevorbesichtigung: 19. März 2024, 11.00 Uhr

Sie ist die berühmteste deutsche Künstlerin des 20. Jahrhunderts und doch eine Ausnahmeerscheinung: Käthe Kollwitz (1867–1945). Das Städel Museum widmet Käthe Kollwitz eine umfassende Ausstellung, die sie in ihrer Vielfalt, ihrer Sprengkraft und ihrer Modernität vorstellt. Kühn wählte sie Druckgrafik und Zeichnung als ihre wesentlichen Medien und fand darin zu einer eigenständigen Bildsprache von großer Unmittelbarkeit. Aus neuer Perspektive verhandelte sie in ihrer Kunst existenziell menschliche Fragen und wurde darum in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg für viele Haltungen und Themen politisch vereinnahmt.

Das Städel Museum besitzt eine umfangreiche Sammlung von Käthe Kollwitz, die nahezu alle in Auflage erschienenen Grafiken, aber auch von Hand überarbeitete Abzüge und Zeichnungen vereint. Die Ausstellung im Städel Museum präsentiert aus diesem bemerkenswerten Bestand sowie aus den führenden Museen und Kollwitz-Sammlungen mehr als 110 eindrucksvolle Arbeiten auf Papier, Plastiken und frühe Gemälde der Künstlerin. Überraschende, unkonventionelle Werke wie *Selbstbildnis mit aufgestütztem Kopf* (1889/91, Käthe Kollwitz Museum Köln), für Kollwitz ungewöhnlich malerische Werke wie *Weiblicher Rückenakt auf grünem Tuch* (1903, Kupferstichkabinett, Berlin) und *Pariser Kellerlokal* (1904, Sprengel Museum Hannover) sowie ausgewählte Skulpturen wie *Turm der Mütter* (1937/38, Museum Folkwang, Essen) werden mit weiteren herausragenden Leihgaben u. a. aus dem Berliner Kupferstichkabinett, dem Käthe Kollwitz Museum Köln, der Neuen Nationalgalerie, Berlin, sowie der Staatsgalerie Stuttgart zusammengeführt.

Die Ausstellung im Städel Museum macht Kollwitz' Schaffen in seiner Vielfalt und eindrücklichen Qualität anhand verschiedener Kapitel erfahrbar. Im Mittelpunkt steht ihre Entscheidung für das Medium Grafik und für ungewohnte, ebenso existenzielle wie aktuelle Themen. Anhand einzelner Werkgruppen wird ihre einprägsame Bildsprache untersucht, ihre dramaturgisch zugespitzten Kompositionen und die in ausdrucksstarken Choreografien gruppierten Körper. Es wird um Kollwitz' Experimente in Farbe und Form gehen, um den prozessualen Charakter ihres Werkes, aber auch um das Spannungsverhältnis von Politik und Ästhetik. Nicht zuletzt gibt die Ausstellung einen Überblick über die deutsch-deutschen Lesarten der Künstlerin nach 1945, eine ganz besondere Rezeptionsgeschichte, die in Einzelfällen bis heute nachwirkt.

Kuratorin: Dr. Regina Freyberger (Leiterin Graphische Sammlung ab 1800, Städel Museum)

Gefördert durch: DZ BANK, Kulturfonds Frankfurt RheinMain

Mit weiterer Unterstützung durch: Georg und Franziska Speyer'sche Hochschulstiftung, Wolfgang Ratjen Stiftung

MUNTEAN/ROSENBLUM

Mirror of Thoughts

3. Mai bis 1. Dezember 2024

Sammlung Gegenwartskunst

Pressevorbesichtigung: 3. Mai 2024, 9.30 Uhr

In den Bildwelten des Künstlerduos Muntean/Rosenblum sind es Einkaufszentren, Flughafenhallen oder Büros, in denen junge Menschen zusammenkommen und doch alleine sind. Vertieft in ihre eigenen Gedanken, blicken sie konzentriert auf Smartphones oder in die Ferne, sind in Bewegung oder schauen die Betrachter gelangweilt oder genervt an. Inmitten von anonymen und dennoch vertrauten Großstadtkulissen wirken die dramatisch inszenierten jungen Menschen wie isolierte Statisten in einem zeitgenössischen Schauspiel.

Bereits seit den 1990er-Jahren arbeiten die beiden Künstler Markus Muntean (*1962, Graz, Österreich) und Adi Rosenblum (*1962, Haifa, Israel) zusammen. In ihrem vorwiegend malerischen Œuvre verbinden sie auf eindrucksvolle Weise ihre Identitäten zu *einer* künstlerischen Handschrift. Das Städel Museum präsentiert rund elf großformatige Gemälde und eine Videoarbeit des internationalen Künstlerduos in einer Einzelausstellung. Ihre Kompositionen sind fest in der Kunstgeschichte verankert, beziehen sich auf berühmte Meisterwerke von der Renaissance bis zur Moderne. Ihre Figuren sind jedoch voll und ganz der Gegenwart entnommen: Sie stammen aus einem über die Jahre angelegten Bildarchiv, das sich aus Fotografien von Lifestyle-Magazinen, dem Internet oder aus Modellen speist. Collagiert aus diesem reichen Bilderfundus entwerfen Muntean/Rosenblum mit den Mitteln der Malerei eigentümliche Szenerien. Fremd und gleichzeitig vertraut, geben die Gemälde eine Atmosphäre von Lethargie und Gleichgültigkeit wieder. Es ist ein schmerzvoller, aber auch befreiender Moment, der den Übergang von der Jugend zum Erwachsenenalter markiert – ein Schwebezustand. Wie unter einem Brennglas nähern sich Muntean/Rosenblum zentralen Themen unserer Zeit: den Ambivalenzen der menschlichen Existenz, der wachsenden Unsicherheit des Individuums und dem durchdringenden Gefühl der Vergänglichkeit.

Kuratorin: Svenja Grosser (stellv. Leiterin Sammlung Gegenwartskunst, Städel Museum)

STÄDEL / FRAUEN

Künstlerinnen zwischen Frankfurt und Paris um 1900

10. Juli bis 27. Oktober 2024

Ausstellungshaus

Pressevorbesichtigung: 9. Juli 2024, 11.00 Uhr

Die Moderne ist ohne den Beitrag von Künstlerinnen nicht zu denken. Neben bekannten Malerinnen und Bildhauerinnen wie Louise Breslau, Otilie W. Roederstein und Marg Moll haben sich viele weitere erfolgreich im Kunstbetrieb der Zeit um 1900 behauptet. Sie heißen Erna Auerbach, Mathilde Battenberg, Ida Gerhards, Annie Hopf, Elizabeth Nourse oder Louise Schmidt. Von Paris und Frankfurt aus knüpften sie internationale Netzwerke und unterstützten sich gegenseitig. Als einflussreiche Lehrerinnen und Kunstagentinnen prägten einige von ihnen auch die Geschichte des Städel Museums und der Städelschule. Zeit, diesen Künstlerinnen erstmals eine große Ausstellung zu widmen und sie neu zu entdecken. Das Städel Museum präsentiert mehr als 75 Gemälde und Skulpturen von insgesamt 27 Künstlerinnen, u. a. von Eugenie Bandell, Marie Bertuch, Dora Hitz, Inge Dinand und Marie-Louise von Motesiczky. Darunter befinden sich wertvolle Kunstwerke aus renommierten US-amerikanischen und europäischen Museen sowie zahlreiche Arbeiten aus Privatbesitz, die zum ersten Mal ausgestellt werden. Ergänzt werden sie durch bislang unveröffentlichtes Archivmaterial. Fotografien und Briefe erzählen von internationalen Atelieregemeinschaften, von der strategischen Bedeutung professioneller Künstlerinnenverbände, von Erfolgen, aber auch vom andauernden Streben um Anerkennung.

Die Schau richtet den Blick auf Künstlerinnen, die mit großer Eigenständigkeit die Kunst als Beruf wählten und keine singulären Ausnahmereisenercheinungen in einem durch männliche „Künstlergenies“ bestimmten Kulturbetrieb waren. Unter dem Blickwinkel der Netzwerke entsteht so ein komplexes Bild der Ausbildungs- und Arbeitssituation von Künstlerinnen in der Moderne: vom Kampf der Wegbereiterinnen im Paris der 1880er-Jahre über die ersten Bildhauerinnen an der Kunstschule des Städel um 1900 bis hin zu einer jungen selbstbewussten Generation von Künstlerinnen im Neuen Frankfurt der 1920er- und 1930er-Jahre. Die stilistisch sehr unterschiedlichen Arbeiten zeigen dabei die Vielfalt weiblicher Positionen in der Kunst auf und spiegeln die radikalen gesellschaftlichen und ästhetischen Umbrüche der Zeit. In ihren Werken setzen sich die Malerinnen und Bildhauerinnen mit Themen wie Professionalität und Freundschaft, der Darstellung des menschlichen Aktes oder überkommenen Geschlechterrollen auseinander und kommentieren so die eigene Situation. Dabei bedienen sie sich nicht nur der Malerei und Zeichnung, sondern eroberten zunehmend auch die Bildhauerei, die aufgrund der physischen

Anstrengung sowie der technischen und materiellen Anforderungen als vermeintlich „männlichste“ Gattung der Kunst galt.

Die Ausstellung ist das Ergebnis eines Forschungsprojektes, das an die Retrospektive über die Malerin Otilie W. Roederstein (2022) anknüpft. Die wichtigsten Quellen aus dem Roederstein-Jughenn-Archiv des Städel Museums werden auch digital zugänglich gemacht.

Kuratoren Städel Museum: Dr. Alexander Eiling (Sammlungsleiter Kunst der Moderne), Eva-Maria Höllerer (wissenschaftliche Mitarbeiterin, Sammlung Kunst der Moderne), Aude-Line Schamschula (wissenschaftliche Mitarbeiterin, Sammlung Kunst der Moderne)

Digitales Roederstein-Jughenn-Archiv: Dr. Iris Schmeisser (Leiterin Provenienzforschung und historisches Archiv), Alexandra Reißer (Projektmanagerin Digitale Kultur), Ulrike Fladerer (Datenbankmanagement / Digitale Sammlung), Gabi Schulte-Lünzum (stell. Abteilungsleitung Digitale Sammlung)

Gefördert durch: Kulturfonds Frankfurt RheinMain, Dr. Marschner Stiftung, Damengesellschaft des Städelischen Museums-Vereins e. V.

Mit weiterer Unterstützung durch: Ernst von Siemens Kunststiftung

FANTASIE UND LEIDENSCHAFT

Zeichnen von Carracci bis Bernini

10. Oktober 2024 bis 12. Januar 2025

Ausstellungshalle der Graphischen Sammlung

Pressevorbesichtigung: 9. Oktober 2024, 11.00 Uhr

Für die großen Meister des italienischen Barock war das Zeichnen zentraler Bestandteil ihrer künstlerischen Arbeit. Die Brüder Agostino und Annibale Carracci, Guercino, Stefano della Bella oder Gian Lorenzo Bernini legten mit ihren Zeichnungen nicht nur die Grundlage für ihre Gemälde, Skulpturen oder Druckgrafiken, sondern bewiesen auch die Eigenständigkeit des Mediums. Bei den mit Feder und Pinsel, schwarzer Kreide oder Rötelstift ausgeführten Blättern handelt es sich um Skizzen, Studien oder präzise ausgeführte Einzelwerke, die durch ihre schwungvolle Linienführung, ihr dramatisches Licht-Schatten-Spiel und ihre große Ausdruckskraft überzeugen. Das Städel Museum zeigt 90 dieser bemerkenswerten italienischen Barockzeichnungen – allesamt aus der eigenen Sammlung – in einer Ausstellung.

Die Zeichnungen entstanden in einer Zeit der Gegensätze, die geprägt war von der Suche nach einer neuen Formensprache. Die Künstler studierten Einzelmotive und Figurengruppen, Haltungen, Draperien und Bewegungsabläufe, entwickelten komplexe Bilderzählungen und Landschaftskompositionen oder definierten Entwürfe. Dabei reicht die emotionale Bandbreite der Motive von zarten Empfindungen bis zu ekstatisch bewegt, expressiv und grausam. Die Faszination der Zeichnungen liegt in der Vielfalt ihrer Funktionen und der Breite ihres künstlerischen wie stilistischen Spektrums. Die in der Ausstellung präsentierten Werke spiegeln die Denk- und Arbeitsprozesse der Künstler eindrücklich wider. Sie führen in ihre individuelle Vorstellungswelt ein und verweisen zugleich auf den Austausch mit Mäzenen und Sammlern. Die Ausstellung lädt ein zu einer intimen Begegnung mit den künstlerischen Handschriften einer vergangenen Zeit.

Ein großer Teil der italienischen Barockzeichnungen des Städel Museums geht zurück auf die Zeichnungssammlung des Stifters Johann Friedrich Städel (1728–1816), die später durch weitere Schenkungen und gezielte Erwerbungen ergänzt wurde. Im Rahmen eines von der Stiftung Gabriele Busch-Hauck unterstützten Forschungsvorhabens wurde aus dem heute mehr als 700 Blätter umfassenden Bestand eine Auswahl getroffen und diese erstmals wissenschaftlich bearbeitet. Dabei wurden die bisherigen Zuschreibungen auf den Prüfstand gestellt und konnten zahlreiche neue Erkenntnisse zu einzelnen Künstlern und ihrer Arbeitsweise, zu den dargestellten Themen und verwendeten Techniken sowie zeitgenössischen und späteren Sammlern gewonnen werden. Im Auswahlbestandskatalog werden diese Ergebnisse von Stefania Girometti mit weiteren Beiträgen von Sonja Brink und Carel van Tuyl van Serooskerken veröffentlicht.

Kuratorin: Dr. Astrid Reuter (Leiterin Graphische Sammlung bis 1800, Städel Museum)

Ermöglicht durch: Stiftung Gabriele Busch-Hauck

Rembrandts Amsterdam

Goldene Zeiten?

27. November 2024 bis 23. März 2025

Ausstellungshaus

Pressevorbesichtigung: 26. November 2024, 11.00 Uhr

Amsterdam – eine Stadt, viele Gesichter. Im 17. Jahrhundert ist Amsterdam *die* Metropole Europas. Wirtschaft und Handel boomen, die Bevölkerung wächst rasant, Kunst und Wissenschaft florieren. Eine einflussreiche Bürgerschaft prägt die

Geschicke der Stadt, festgehalten in bedeutenden Gemälden der größten niederländischen Meister. Allen voran Rembrandt Harmensz. van Rijn, aber auch die Künstler Jakob Backer, Ferdinand Bol, Govert Flinck, Bartholomeus van der Helst oder Jan Victors spiegeln in den Amsterdamer Gruppenbildnissen das Selbstverständnis der Stadtgesellschaft. Das Städel Museum präsentiert die herausragende Bildniskunst Rembrandts und seiner Zeitgenossen in einer großen Ausstellung und vereint rund 100 Gemälde, Skulpturen und Druckgrafiken sowie kulturhistorische Gebrauchsgegenstände aus führenden niederländischen und internationalen Museen. Den Ausgangspunkt bildet der eindruckliche Bestand von Gruppenbildnissen aus dem Amsterdam Museum, der durch herausragende Werke des Städel Museums und des Rijksmuseums in Amsterdam sowie des Metropolitan Museum of Art in New York, der Art Gallery of Ontario in Toronto, der National Gallery of Art in Washington D.C. oder des Nationalmuseums in Warschau ergänzt wird. Die Malerei des sogenannten „Goldenen Zeitalters“ in den Niederlanden wird dabei kritisch hinterfragt, denn die wirtschaftliche und kulturelle Blüte im 17. Jahrhundert beruhte auf einer aggressiven Handelspolitik der Vereinigten Niederlande, deren Grundlage der Aufbau von Kolonien in Asien und Südamerika und die Versklavung und Ausbeutung von Menschen war. Kriege, Armut sowie religiöse und politische Verfolgung in Europa sorgten für eine stetig wachsende Migration in die Republik, insbesondere nach Amsterdam. Ein starker Arbeitsmarkt und eine relative religiöse Toleranz ließen viele auf ein besseres und freieres Leben hoffen, was vielen, aber beileibe nicht allen gelang. Es ist vor allem die städtische Elite Amsterdams, die sich aufwendig ins Bild setzen ließ: Angehörige der Schützengilden und sogenannte „Regenten“, Vorsteher der von der Bürgergesellschaft getragenen sozialen Einrichtungen. Die Ausstellung zeigt diese Repräsentationsgemälde und öffnet den Blick zugleich auf Darstellungen von Angehörigen anderer gesellschaftlicher Gruppen. Es sind Bilder und Geschichten einer pluralen Amsterdamer Gesellschaft, die von Reichtum und Ungleichheit, Glück und Verderben, Macht und Ohnmacht berichten – erzählt in einer Ausstellung.

Kurator: Prof. Dr. Jochen Sander (Stellvertretender Direktor und Sammlungsleiter Holländische, Flämische und Deutsche Malerei vor 1800, Städel Museum)

Gefördert durch: ING Deutschland, Städtelscher Museums-Verein e. V., Fontana Stiftung

Mit weiterer Unterstützung durch: Ernst von Siemens Kunststiftung

Titel- und Laufzeitänderungen vorbehalten.